

Das griechische Dictysfragment.

Im Juli 1907 verbreitete sich, zuerst durch einige Tageszeitungen, die überraschende Kunde, daß von Grenfell, Hunt und Goodspeed ein Bruchstück des griechischen Dictys im zweiten Bande ihrer Ausgabe der Tebtunis-Papyri veröffentlicht worden sei. Unsere Erwartung wurde dadurch aufs höchste gespannt, und mit Ungeduld sahen wir der Zeit entgegen, wo uns auf einer unserer Bibliotheken das Werk der verdienstvollen Engländer zugänglich sein würde. Denn ein solches Fragment brachte ja nicht bloß die endgültige Entscheidung der Dictysfrage, es mußte auch neues Material für die Beantwortung der Fragen liefern, wie einerseits Septimius, andererseits Sisyphos sich ihrer Dictysvorlage gegenüber verhalten haben, und dieses Material versprach entscheidend zu werden, weil das Fragment die Erzählung von dem Tode des Achilles enthalten sollte. Inwieweit sich nun unsere Erwartung erfüllt hat, soll im folgenden in Kürze dargelegt werden.

Das griechische Dictysfragment, das uns Grenfell, Hunt und Goodspeed in Abdruck und Abbildung im 2. Bande ihrer Ausgabe der Tebtunis-Papyri 1907 No 268 S. 9 zugänglich gemacht haben, steht in zwei Kolumnen von je 53 Zeilen auf der Rückseite eines Papyrus geschrieben, dessen Vorderseite zwei Abfertigungen über staatliche Getreidegefälle trägt. Diese Dokumente sind datiert, sie stammen aus dem J. 206 nach Chr. Geburt; für das Dictysfragment bestimmen die Herausgeber das J. 250 als terminus ante quem. Der Tebtunis-Papyrus sichert also dem Dictysbuche ein höheres Alter, als man bisher angenommen hat. Denn da es sicher lange vor der Zeit entstanden ist, wo in Ägypten das vorliegende Stück auf die Rückseite des Papyrus geschrieben worden ist, so kann man ohne weiteres die Abfassung bis in die Zeit hinauf datieren, wo das Buch im Grabe des Dictys auf Kreta gefunden worden sein soll; mit Recht bemerken die Herausgeber: „the traditional reference to the reign of Nero is no longer to be laughed out of course“.

Leider ist der Papyrus in trostlosem Zustande. Am meisten gelitten hat die erste Kolumne, denn von ihr ist die ganze linke Hälfte der Zeilen von oben bis unten verschwunden und die erhaltene rechte

Hälfte dieser Kolumne bietet nur etwa in der Hälfte der Zeilen lesbare und ergänzbare Worte. Die zweite Kolumne ist etwas besser erhalten; zwar bietet der mittlere Teil auch nur vereinzelte Wortreste, aber die obersten 12 Zeilen und die untersten 17 Zeilen sind doch im ganzen gut erhalten oder leicht zu ergänzen. In der Entzifferung und Ergänzung der Buchstaben- und Wortreste haben die Herausgeber Überraschendes geleistet, wie jeder aufs dankbarste anerkennen wird, der auf der Lichtdrucktafel den Text nachzulesen sich bemüht. Daß ihnen die Byzantiner dabei wesentliche Hilfe geleistet haben, ist selbstverständlich.

Die Erzählung des Fragments umfaßt die Ereignisse, die in der lateinischen Ephemeris im 4. Buche vom Anfang des 9. bis zur Mitte des 15. Kapitels erzählt werden, also den Tod des Troilos und Lykaon (IV 9), die Ermordung Achills und die Rettung der Leiche durch Ajax (IV 10/12), die Verbrennung der Leiche Achills (IV 13), die Ankunft des Eurypylos (IV 14), die Beisetzung der Asche Achills auf dem Sigeion und die Ankunft des Neoptolemos (IV 15). Die Erzählung steht, nach den lesbaren Zeilen zu urteilen, in enger Übereinstimmung mit der lateinischen Ephemeris. Sachliche Verschiedenheiten sind nicht zahlreich und nicht wesentlich, nur im 9. Kapitel = Dfr. Z. 14/7 scheint Septimius, wie die Herausgeber betonen, eine stärkere Kürzung vorgenommen zu haben. Etwas rhetorische Ausschmückung ist bei Septimius nur am Ende des 12. Kapitels = Dfr. Z. 60/3 erkennbar; allerdings sind die zusammenhängenden Stückchen, die lesbar sind, trocknen historischen Inhalts und deshalb zu rhetorischer Behandlung wenig geeignet. Leider bricht das Fragment gerade an einer Stelle ab, wo sich bei Septimius IV 15 ein ausgeprägt rhetorisches Stück anschließt, nämlich die Ansprache des Neoptolemos an die zur Begrüßung und Beileidsbezeugung herbeigeeilten Heerführer. Auf alle diese Dinge gehe ich nicht weiter ein, unser ganzes Interesse richtet sich hier nur auf solche Eigenschaften des griechischen Textes, die zur Entscheidung quellenkritischer Fragen führen oder beitragen.

In Z. 13 beweisen die Worte $\eta\nu\ \gamma\alpha\rho\ \epsilon\tau\iota\ \nu\epsilon\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \gamma[\epsilon\nu\nu\alpha\iota\omicron\varsigma]$, daß Troilos im griechischen Dictysbuche genau so wie bei Malalas S. 130, 5 und bei Septimius IV 9 geschildert gewesen ist. Meine Behauptung, daß die Gallerie der Heldenporträts bei Malalas wegen der ganz abweichenden Schilderung des Troilos S. 105, 18 nicht aus dem Dictysbuche stamme, wird damit bestätigt. Vgl. B. Z. X S. 608 u. XIII S. 178/9.

Für die Beurteilung des zwischen dem Dictysbuche und dem Sisyphosbuche bestehenden Verhältnisses würde das griechische Fragment, da es in seiner ersten Hälfte solche Erzählungen bringt, die bei Malalas

in der Fassung des Sisyphosbuches vorliegen, von entscheidender Bedeutung sein, wenn nicht gerade die erste Kolumne so entsetzlich verstümmelt und beschädigt wäre. Immerhin lassen sich wichtige Schlüsse ziehen. Es kommen da zwei Gruppen von abweichenden Angaben in Betracht: 1) solche, die wir als beabsichtigte Änderungen des Sisyphos bezeichnen müssen, 2) solche, die bei Septimius fehlen, die lateinische Erzählung aber so ansprechend ergänzen, daß wir sie dem griechischen Dictys zugewiesen haben. Was nun die erste Gruppe anlangt, so bietet der Tebtunis-Papyros doch so viel Anhalt, daß meine Charakteristik des Sisyphosbuches genügende Bestätigung findet. So beweist in Z. 9 die von Sisyphos-Malalas abweichende Angabe [*Ανκάων τε και*] *Τρωίλος, οὗς ἐν μέσῳ τῶν Ἀ[χαίων . . . Ἀ]χιλλεύς σφάζει* = Sept. IV 9 „*quos in medium productos Achilles iugulari iubet*“, daß Sisyphos die gehässige Zeichnung des Achilles im Dictysbuche durch eine Apotheose des Achilles ersetzt hat (B. Z. XII S. 235/6). — In der folgenden Erzählung von der Ermordung Achills sind lesbare Worte von so entscheidendem Werte leider nicht erhalten, aber aus den Raumverhältnissen der Z. 19/20 ergibt sich zweifellos, daß der griechische Dictys die so wichtige Angabe *και ἐξελθούσης Πολυξένης μετὰ Ἐκάβης εἰς τὸ ἱερόν Ἀχιλλεύς ταύτην ἐθαύμασεν ἑωρακώς* (Mal. S. 130, 9), durch welche wir die Kürzung des Polyxenaromans durch Sisyphos erschlossen haben, nicht enthalten hat.

Bezüglich der zweiten Gruppe von Angaben gewinnt dagegen unsere Ansicht keine Bestätigung; im Gegenteil, alles deutet darauf hin, daß auch sie dem Sisyphos zu danken sind. Mit Septimius verglichen, bietet Sisyphos-Malalas folgende Angaben mehr: 1) S. 130, 8 daß der Hain nahe bei der Stadt gelegen habe, 2) S. 130, 12/3 daß Achill im Haine einsam spazieren gegangen sei, 3) S. 130, 21 daß Achill sich mit Idaios dahin verständigt habe, Polyxena zur Gattin zu nehmen, 4) S. 131, 12 daß Paris und Deiphobos nach Achills Ermordung in einiger Entfernung vom Haine plötzlich in Laufschrift übergegangen seien (*ὡς δὲ μικρὸν ἀπειχον, δρόμῳ πολλῷ χρησάμενοι ἀπῆλθον εἰς τὴν πόλιν*). Kein Wort oder Wortrest spricht für die ehemalige Anwesenheit dieser Angaben. Zwar haben die Herausgeber zu Z. 40 bemerkt, es könne in ihr die Phrase *πολλῷ δρόμῳ χρησάμενοι* gestanden haben, aber die erhaltenen Buchstaben *χ[.]σα* bieten zu wenig Anhalt und die Herausgeber selbst zweifeln daran, daß ein *η* vor dem *σ* gestanden habe. Spricht nun einerseits kein Wort des Textes für die Anwesenheit dieser Angaben, so spricht andererseits der Mangel an Raum geradezu dagegen. Die erste der vier Angaben läßt sich in Z. 20/1 nicht einfügen, weil der vorhandene Raum für die Angabe,

daß beide Heere im Haine Opfer dargebracht hätten (Sept. IV 10 *utroque exercitu sacrificio insistente*), also etwa für die Worte $\epsilon\eta\delta\epsilon$ τῷ θ[ύειν τοὺς Δαναοὺς καὶ τοὺς Τρῶας ἐν τῷ ἄλσει Π]ρίαμος oder θυόντω]ν δὲ τῷ θ[εῶ τῶν Δαναῶν καὶ τῶν Τρῶων ἐν τῷ ἄλσει Π]ρίαμος in Anspruch genommen wird. Noch weniger läßt sich die zweite Angabe einfügen, zumal da sie in derselben Lücke der Z. 20/1 untergebracht werden müßte; höchstens ließe sich mit Weglassung von ἐν τῷ ἄλσει Platz schaffen für ein καιρὸν λαβῶν = Sept. „tempus nactus“, so daß die Lücken der Z. 20/2 so ergänzt würden ἐν δὲ τῷ θύειν τοὺς Δαναοὺς καὶ τοὺς Τρῶας καιρὸν λαβῶν Πρίαμος ὑπὲρ Πολυξένης Ἴδαλον πέμπει κτλ. Nun könnte man daran denken, daß diese Angaben an andern Stellen gestanden hätten, und könnte sich darauf berufen, daß bei Mal. S. 131, 3 die Angabe μηδὲν ὑποπτέουσας φαῦλον διὰ τὸ ἐν τῷ τοῦ Ἀπόλλωνος ἄλσει εἶναι an andrer Stelle steht als bei Sept. IV 11 die entsprechende Angabe „in sacro Apollinis nihil hostile metuentem“. Indessen ihrem Inhalte nach sind die beiden Angaben nur vor der Z. 24 denkbar, wo das Wort προδιδόντος = Mal. S. 130, 16 gesichert ist; die vorhergehenden Lücken aber, die von den Herausgebern offenbar gut ausgefüllt worden sind, haben gerade nur für das allernotwendigste ausgereicht. So spricht alles dafür, daß die überschüssigen Angaben in der sonst mit Septimius stimmenden Sisyphoserzählung des Malalas nicht aus dem griechischen Dictysbuche stammen, sondern von Sisyphos zur Ausschmückung und Belebung einer dürftigeren Erzählung erfunden und eingeführt worden sind.

Wie unzulänglich und farblos der griechische Dictys erzählt hat, zeigt weiterhin auch die Erzählung von der Ankunft des Neoptolemos. Malalas kommt hier wenig in Betracht, weil er S. 104 in den mit dem Porträt des Neoptolemos verbundenen Angaben diese Erzählung nur streift! Eine Vergleichung der griechischen Ephemeris mit der lateinischen ergibt, abgesehen von dem Zusatz „genitus Achille ex Deidameia Lycomedis“ bei der Erwähnung des Neoptolemos, nur unwesentliche Abweichungen. Septimius erwähnt nicht, daß dem Achill außer einem Grabmal auch ein Tempel errichtet wird. Dafür ist er an zwei Stellen reicher. Er bezeichnet das Grabmal als zum größten Teile fertig und berichtet zuletzt, daß die Heerführer zum Zelte Achills herbeigeeilt seien (in eundem locum a cunctis ducibus concurritur). Beide Angaben dienen zur Ausschmückung; die letztere von ihnen ist aber so wenig entbehrlich, daß man das Verlangen hat, der unzulänglichen griechischen Erzählung etwas nachzuhelfen. Ließe sich nicht in Z. 104/5 ein παραγενόμενοι oder προσελθόντες einfügen? Wenn man das objektlose und fehlerhafte ειδοντες in ελθοντες verwandelte und mit Be-

nutzung von Mal. S. 104, 20 schriebe: [εὐρίσκει Ἴπ]ποδάμειαν φύλακα τῶν Ἀχιλλέως π[άντων. προσ]ελθόντες δ' οἱ βασιλεῖς πάντες παρακ[αλοῦσι τὸν] Νεοπτόλεμον γενναίως φέρειν, so würde die bei Septimius hervortretende zeitliche Aufeinanderfolge der Handlungen und die Örtlichkeit wenigstens etwas angedeutet. Unsere Ansprüche an das Erzählertalent des griechischen Autors müssen wir allerdings wesentlich herabschrauben.

Unsere Vergleichung hat also ergeben, daß sich die griechische und die lateinische Erzählung inhaltlich nahezu decken. Das ist nun in doppelter Beziehung von Wichtigkeit. Die bei Mal. S. 104, 14/6 vorhandenen Angaben, daß Neoptolemos von den Griechen herbeigerufen und von seinen Großeltern mit Flotte und Heer entsendet worden sei, haben also im griechischen Dictysbuche nicht dort gestanden, wo von Septimius Neoptolemos zum ersten Male genannt wird, sondern an einer früheren Stelle. Daraus erklärt es sich, daß im griechischen Texte weder die Abstammung des Helden, noch seine Flotte und seine Begleiter erwähnt werden. Die letzteren scheinen mir übrigens doch nicht ganz übergangen zu sein, denn bei den Worten in Z. 99 καθοπλίσας τοὺς σὺν αὐτῷ λαοὺς hat man offenbar weniger an das verwaiste Heer des Achilles, sondern mehr an die Begleiter des Neoptolemos zu denken. Daß die Vorgeschichte des Neoptolemos im griechischen Dictys an einer früheren Stelle gestanden haben kann, dessen bin ich mir immer bewußt gewesen; im höchsten Grade überrascht hat es mich aber, daß die griechische Erzählung von der Ankunft des Neoptolemos nicht ausführlicher und besser, sondern kürzer und schlechter ist als die des Septimius. Denn letztere gehört zu den dürftigsten und unklarsten Erzählungen der lateinischen Ephemeris, weil der Leser sich abmühen muß, eine Vorstellung von dem Gange der Handlungen und den Örtlichkeiten zu gewinnen. Ich würde, wenn ich eine Nacherzählung liefern sollte, da ich gewöhnt bin, vor meinem geistigen Auge die Handlungen sich lebhaft im Raume und in der Zeit abspielen zu sehen, folgende Darstellung geben: Neoptolemos landet mit 22 Schiffen und 1650 Myrmidonen am Vorgebirge Sigeion, wo man noch mit dem Baue des Grabmals beschäftigt ist. Aus dem Schiffs-lager und von dem Baue eilen die Myrmidonen des Achilles herbei, unter ihnen Phoenix, der nach Achills Tode die Führung des Heeres übernommen hat. Von ihnen erkundet Neoptolemos (man beachte die analoge Situation in der Sisyploserzählung bei Mal. S. 123) alle Einzelheiten, die den Tod seines Vaters betreffen. Nachdem er dann dem Phoenix den Auftrag gegeben hat, die Myrmidonen, die neugekommenen und die anwesenden, zu dem bevorstehenden Kampfe zu rüsten, eilt er

von Sigeion hinweg zu den Schiffen und Zelten seines Vaters, wo er die Briseis als Hüterin der Habe seines Vaters findet. Dorthin eilen auf die Nachricht von der Ankunft des jungen Helden auch alle Heerführer. Ich hatte mir nun fest eingebildet, daß an der Unzulänglichkeit der lateinischen Erzählung nur der kürzende Septimius schuld sei, und jetzt welche Überraschung! Septimius hat nicht eine ausführlichere und klarere Erzählung gekürzt, sondern eine kurze und unklare Erzählung eher lesbarer gestaltet! In gleicher Weise ist Septimius in der Schilderung der Flucht der Trojaner am Ende des 12. Kapitels (= D fr. Z. 60/3) der lahmen Phantasie des griechischen Dictys zu Hilfe gekommen, hier allerdings mit etwas rhetorischem Aufwand. Angesichts dieser Sachlage zaudere ich keinen Augenblick, die oben S. 384 erwähnten vier überschüssigen Angaben, die bei Septimius fehlen und im griechischen Texte wegen Raummangels nicht untergebracht werden können, dem griechischen Dictys abzusprechen und dem Sisyphos zuzuweisen.

Man könnte zur Erklärung der eben besprochenen Sachlage ja auch auf die Annahme verfallen, daß das in Tebtunis abgeschriebene Dictysexemplar nicht eine unversehrte, sondern eine etwas gekürzte Fassung geboten habe und eine solche gekürzte Fassung zufällig auch von Septimius benutzt worden sei. Aber zu so gewagten Hypothesen darf man ohne Not nicht greifen. Wenn sich schon ein Übersetzer veranlaßt sieht, fühlbare Mängel seiner Vorlage zu beseitigen, so kann es nicht auffallen, wenn ein phantasievoller Erfinder und geschickter Erzähler der farblosen Darstellung seiner Vorlage durch Aufsetzen von wirksamen Lichtern etwas nachzuhelfen sucht.

In der B. Z. XII 1903 S. 239 habe ich mich dahin geäußert, daß die ursprüngliche Überlieferung des griechischen Dictys mehr in der lateinischen Ephemeris als in der Sisyphos Erzählung des Malalas zu suchen sei. Jetzt wird durch das griechische Fragment dieses Urteil bestätigt, zugleich aber dahin ergänzt, daß in manchen Erzählungen Sisyphos seine Dictysvorlage noch mehr geändert hat, als man annehmen konnte, und Septimius sich noch enger an seine Dictysvorlage gehalten hat, als es den Anschein hatte. Den Einfluß, den diese Erkenntnis auf die Quellenkritik ausüben muß, will ich an zwei Beispielen dartun. Wenn nur Malalas allein (S. 127, 1/2) das Schicksal der besiegten Amazonen erwähnt, so werde ich diese Angabe wegen ihres historischen Wertes nach wie vor dem griechischen Dictysbuche zuweisen. Wenn ich aber in der Erzählung vom Tode Hektors bei Sisyphos-Malalas S. 123 lese, daß Achill zu dem Überfall mit seinem Heere nächtlicher Weile ausgezogen sei und, ohne daß man im

griechischen Lager eine Ahnung davon hatte, die Leiche Hektors vor Tagesanbruch aus dem Flusse gelandet und dann zum Lager geschleift habe, und bei Septimius III 15 statt dieser malerischen Darstellung eine zwar rhetorisch aufgeputzte, aber inhaltlich dürftigere Erzählung finde, so werde ich, da es sich hier mehr um dichterische Ausschmückung handelt, jetzt mein Urteil dahin abgeben, daß Sisyphos diese malerischen Einzelheiten erfunden und mit ihnen eine Quellen-erzählung ausgestattet hat, die wahrscheinlich noch farbloser gewesen ist als die Übersetzung des Septimius.

Am Schlusse meiner Besprechung des Tebtunis-Papyros kann ich nicht umhin, auf einen andern wichtigen Fund hinzuweisen, der unser Arbeitsgebiet zwar kaum berührt, aber doch bei allen Freunden des Dictysbuches das größte Interesse erregen muß. Das Jahr 1907 hat uns auch eine alte Handschrift der lateinischen Ephemeris beschert. Im Besitz des Grafen Balleani zu Jesi (in der Nähe von Ancona) befindet sich eine Handschrift, die außer dem Agricola und der Germania des Tacitus auch das Bellum Trojanum des Dictys Cretensis enthält. Letzteres steht auf den ersten 51 Blättern, von denen 44 wahrscheinlich aus dem 10. Jahrhundert stammen, während 7 Blätter (1—4, 9, 10, 51) im 15. Jahrhundert ergänzt worden sind. Der italienische Gelehrte Cesare Annibaldi hat in seinem dieser Handschrift gewidmeten Buche: *L'Agricola e la Germania di Cornelio Tacito nel ms. latino 8 della bibliotheca del conte G. Balleani in Jesi 1907* eine vollständige Kollation der alten 44 Blätter veröffentlicht und über den Wert des Textes sein Urteil dahin abgegeben, daß die Handschrift den besten Text der Ephemeris biete. In einem Aufsatze, der eben erst in der Zeitschrift *Eranos* VII 1907 S. 44/71 erschienen ist, weist allerdings Einar Löfstedt nach, daß die neue Dictyshandschrift zwar eine Anzahl richtiger oder wenigstens beachtenswerter Lesarten bietet, andererseits aber, und zwar viel häufiger, durch mißlungene Änderungen und Zusätze verunstaltet ist. Indessen wenn auch die Handschrift für die Textkritik der Ephemeris nicht den gleichen Wert hat wie für die Textkritik des Taciteischen Agricola, für den sie die älteste und wichtigste Textquelle darstellt, so behält sie doch immer als die zweit-älteste Handschrift einen hervorragenden Wert. Das Jahr 1907 ist also für die Ephemeris des Dictys Cretensis in doppelter Beziehung ein Glücksjahr gewesen.

Leipzig, Dezember 1907.

Edwin Patzig.